

Saale-Zeitung.

(Der Vöte für das Saalthal.)

Anzeigen
 werden die Spalte oder deren Raum
 mit 20 Pf. für jeden Tag berechnet
 und in der Expedition, von welchen
 Anzeigenstellen und allen Anzeigen
 Expeditionen angenommen.
 Bestellen die Seite 60 Pf.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
 die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
 einmonatlich 1 M.,
 ohne Bestellgeld.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Für die Redaktion verantwortlich
 S. S.: Dr. A. West in Halle.
 [Verbreitungsverwaltung mit Berlin und Leipzig]
 Neuhäuser-Str. 17a.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 2. Juni

1888.

Nr. 127.

Zweimonatslicher Jahrgang.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt]

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat Juni werden von allen Reichspostanstalten für Halle von der ungetragenen Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.
Die Expedition.

England als Militärraakt.

Den Engländern ist es nicht leicht geworden, sich aus ihrer Rufeigenschaft auszurufen. Sie haben sich so lange für unangreifbar gehalten, daß es einer völligen Umkehr des Weltenganges bedürfte, um die Ueberzeugung von ihrer militärischen Schwäche zu gewinnen. Einen Anstoß an die großen Militärmächte des Kontinents hielten sie nach ihrer jahrhundertlang beherrschten Politik für vollkommen ausreichend, um allen Gefahren trotzen zu können. Aber die Kontinentalstaaten bedachten sich für einen solchen kontinentalen Bund, bei welchem der eine empfindlich und wenig feindlich, und der andere stolz und sich nicht leicht durch einen Krieg zu kriegen ließe, was doch sehr häufig nicht mehr den Ausschlag zu geben mag. Die Engländer selber müßten zugeben, daß die französische Marine der ihrigen gleichkommt, ist, sie vielleicht gar schon überholt hat. Wenn das Justizrecht sich von der letzten Konvention Frankreichs zur See befreit, wenn es seinen inländischen Recht, unbehindert vor russischen Eroberungsgelüsten, genießen will, dann muß es schon aus Eignenem dafür sorgen, diesen Mächten eine ebenbürtige Kraft entgegenstellen zu können. Als starker Freund wird England den nächsten Realpolitiker in Berlin, Wien und Rom stets willkommen sein, aber wenn es sich als todes Gewicht von der Waage des Dreiecks ins Schlepptau nehmen lassen will, so kann es wohl einmal geschehen, daß das Tau zerbricht und, an welchem es sich nanzziehen läßt, und daß man es seinem Schicksal überantwortet, mit Bewauern ebenfalls und sogar immerhin zum eigenen Schaden, aber doch nachgehenden.

Wie ist jedenfalls schon damit gewonnen, daß die Erkenntnis dieser Sachlage keine Meinung der öffentlichen Meinung Englands geworden ist. Die Erkenntnis und für selbständige Begriffe fast anerkennende Freimüthigkeit, mit welcher die bekannten, Verantwortlichen in England getwehrt haben, die Schäden von Meer und Marine aufzuheben, haben wie ein bitterer Heiltank gewirkt. Von der Ueberzeugung, daß die Alljährigkeit eines Staates genau dem Kräfteeinfluß entspricht, den er leisten kann, bis zu der Gewißheit, daß militärische Reformen unerlässlich sind, ist ein kurzer und logischer Schritt, den die Engländer jetzt zu ihrem eigenen Ziel getan haben. Alle Urtheilssfähigen sind einmütig darin, daß die gegenwärtige Heeresverfassung Großbritanniens nicht einmal ausreicht, um die Kisten zu füllen, ja daß selbst eine Ueberwälzung der Hauptlast nicht zu den unmöglichen Dingen gehören würde. Man sieht also, wie viel zu thun ist, um den Standpunkt der anderen europäischen Staaten zu erreichen. Die vorjährigen englischen Flottenmanöver haben den ersten bedeutamen Anstoß

zur Einkehr gegeben. Die Engländer hatten geglaubt, mit diesem Manöver sich der Welt einen neuen Beweis ihrer Ueberlegenheit zur See geben zu können, und sie mußten schließlich mit Besämannung zugeben, daß, wenn es sich um einen ersten Kampf handelt, ein Spiel geschwächt hätte, ihr Land aber wenigstens ihre Küste einige Tage und vielleicht länger in den Händen des Feindes gewesen und allen Kriegsgelüsten und Brandstiftungen ausgehört geblieben wäre!

Und nun gar erst das Kanonen! Der „Daily Telegraph“ hat sich das Verdienst erworben, seine Landleute über die verrohten Zustände aufzuklären, die in der Armeer herrschen. Dies Blatt hat nachgewiesen, daß für die Aufnahme neuer Mannschaften keine Kasernen vorhanden sind, daß die Artillerie mit den schlechtesten Kanonen der Welt ausgerüstet ist, daß noch kein einziges Regiment das neue Magazingewehr besitzt, daß die Küstenschiffe keine Hinterladerkanonen, die besten Panzerschiffe überhaupt keine passiven Kanonen haben. Einen besonders starken Eindruck mußte vollends auf die Engländer der Bericht machen, daß jetzt gerade bei Lamatare der englische Besatzungsleiter die Docks räumen ließ, weil er bei der Gefahr eines Zusammenstoßes mit den Franzosen vor seinen eigenen Kanonen gewarnt worden war.

Alle diese aufgeführten Ausgaben sind nicht nur unübersprechbar geblieben, sie sind von militärischen Autoritäten und von ehemaligen und aktiven Ministern durch weitere Details sogar noch bekräftigt worden. Im Oberhause erklärte der Herzog von Cambridge als höchstkommandirender der britischen Streitkräfte, die Regierung werde den aufgedeckten Schwächen die sorgfältigste Prüfung angedeihen lassen und nicht säumen, alsobald mit Reformvorhaben hervorzutreten. General Wolseley aber rief im Parlamente aus, er müsse eine Partiregierung als schädlich für Heer und Flotte ansehen, die beide zu schwach geworden seien, um Englands Ansehen in der Welt aufrecht zu erhalten, die nicht so ausgerüstet seien, wie sie sein sollten. Nun ist es freilich ein müßliches Ding, seine militärische Unfähigkeit so vor den Augen zu bekommen. Aber die Engländer sind klug genug, um zu wissen, daß die selbständigen Regierungen auch ohne ihre Bekanntheit von der Schwäche des Justizrechts sich genaue unterrichtet sind. Besser als das lehrerretische Verbalen ist doch noch immer die mündliche Entschlossenheit, die sich zunächst über sich selber setzen will und im Verhalten nachher sich lieber in der Selbstanklage als in Beschuldigungen von andern thut. Bedenklich bleibt nur, daß die Arbeit eine so gewaltige und die Zeit zu ihrer Durchführung eine so kurze ist. Auch die reichsten reichsten Hilfsmittel Großbritanniens werden nicht inausdehnbar sein, in Monaten wieder zu zu machen, was in Jahren und Jahrzehnten verbracht worden ist. Ja sogar der Argwohn wird nicht ganz verfliegen, daß es schließlich doch nur bei gutgemeinten Anlässen bleiben könnte. An Verjahren zu durchgreifenden Militärreformen hat es nämlich auch selber nicht gefehlt. Es sei nur an die Wätere des Kräftekrieges und an die daraus hervorgehenden Vertheilungen erinnert, die Landarmee aus ihrer Verrottung und Verwahrlosung zu erlösen, freilich, so entscheidend und allgemein wie jetzt hat sich der Ruf nach Befreiung des Heeres nie bisher noch nie erhoben. Sind doch selbst die Großkapitane der City zusammengetreten, um die Regierung aufzufordern, sie möge dem Schienbahn in der Landesverteidigung ein Ende machen, und um ihrerseits die Bereitwilligkeit zu den darzubringenden Opfern auszu-

sprechen. Wenn jetzt eine geistliche und vielerprechende Bewegung abermals nutzlos mitten in der Bahn enden sollte, dann würde die Regierung ausschließlich die Schuld treffen; denn für eine energische Reformthätigkeit hätte sie das ganze Land hinter sich.

Politische Ueberblick.

Die Rede Tisza's über die Pariser Weltausstellung war am Donnerstag in der französischen Deputirtenkammer Gegenstand der Verhandlung. Der Deputirte Gerbillon erklärte eine Interpellation an die Regierung über die Rede; er bezeichnete dieselbe als unethisch und dem internationalen Zwecke zueinander. Tisza scheint die Eventualität eines baldigen Krieges vorauszusetzen; wenn sich diese Eventualität realisieren sollte, könnten Frankreich und seine Regierung sagen, daß sie alles gethan haben, um ihn zu vermeiden. Wenn Tisza besser informiert wäre, so würde er wissen, daß in Frankreich vollkommenen Sicherheit herrsche und daß man Leben und Eigenthum der Fremden dort respektiere. Die Worte Tisza's erregten allerdings nicht die österreichisch-ungarische Regierung, aber sie konnten wohl diejenigen überführen, welche die zwischen beiden Ländern herrschenden Sympathien kennen. Der Minister richtete an den Minister die Anfrage, ob die Regierung Willkommungen empfangen habe, welche geeignet seien, den betrübenden Eindruck zu verwischen, welchen die Rede Tisza's in Frankreich hervorgerufen habe. Der Minister des Aeußern, Goblet, erwiderte, die Regierung theile die allgemeine Erregung über die Rede Tisza's; man dürfe dieselbe jedoch nicht überdrehen. Er ermahnte an, daß der Beschluß, 1888 ein allgemeine Ausstellung zu veranstalten, Wiederbrücke bei jenen Nationen hervorzuheben konnte, welche vergessen, daß die Erinnerung an 1789 nicht und allein die Ideen der Emanzipation und der Gerechtigkeit erwecken könne. Die Regierung habe mit Dankbarkeit die zahlreichen Beitrittserklärungen, welche ihr zugegangen seien, entgegenzunehmen; man dürfe jedoch den Regierungen nicht gähnen, welche gähnen, sich an dieser internationalen Kundgebung nicht beteiligen zu dürfen. Es habe sich für die Bestätigung des Österreich-Ungarns ein eigenes Comité unter Zustimmung der Regierung gebildet. Letztere sei von ihren vielfachen Aufgaben zurückgekommen; dies war ihr Recht, sie hatte ebenfalls selbst die Pflicht, die ungarischen Industriellen von der Beteiligung an der Ausstellung zurückzuhalten; aber sie hatte nicht das Recht zu sagen, daß eine Eröffnung des Friedens zwischen beiden Ländern durch eintretende Ereignisse während der Ausstellung zu befürchten sei, sie hatte nicht das Recht zu sagen, daß die französische Regierung nicht in der Lage sei, die Sicherheit ihrer Oefte zu gewährleisten. Es seien dies unangenehme Anklagen, welche man nicht von einem Lande erwarten dürfte, für welches wir immer Sympathien befehlen haben. Die Worte eines Mannes in der Stellung Tisza's konnten nicht unmerklich vorübergehen. Er (Goblet) habe deshalb den französischen Botschafter in Wien aufgefordert, die Angelegenheit bei dem Grafen Kalnoky zur Sprache zu bringen. Dieser habe sein lebhaftes Bewauern über den Zusammentritt ausgedrückt und erklärt, daß die Regierung nicht er hätte die Absicht, Frankreich zu beleidigen; sie wünschten vielmehr mit diesem Lande die besten Beziehungen zu unterhalten; auch Tisza habe nachher erklärt, daß er diese

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms von A. v. nob. Wellmer.

XXI.

So rüchete der Kaiser im Frühjahre 1877 an seinen Neffen, den Prinzen Friedrich Karl, ein einziges Handschreiben, mit der Mittheilung: es sei schon ein Abschiedsbrief des Königs in Berlin eingetroffen, der sicherlich in die Hand der Prinzessin Elisabeth, der zweiten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, für den Prinzen Kasan von Cyprien werde. Aus politischen Rücksichten müsse der Kaiser diese Werbung unterlassen. Große Befürzung in der Familie des Prinzen Friedrich Karl! Die Prinzessin will durchaus von einem egyptischen Harem nichts wissen. Der Prinz eilt zum Kaiser, sich nähere Auskunft zu erbitten. Kaiser Wilhelm bietet anfangs sehr ernsthaft bei der egyptischen Heirat stehen — bis er plötzlich hell auflacht: „Aber Fritz, hat denn niemand von euch das Datum meines Briefes angeschaut? Wir haben ja heute den 1. April. . . Und hat dir dein Vater denn niemals von dem falschen Prinzen Garigian erzählt, den er vor 60 Jahren so lustig in Charlottenburg gepöbel? Nein, deine Elisabeth kann sich beruhigen. Einen Harem's-Prinzen heirathet eine preussische Prinzessin noch lange nicht! . . . Bei einem Besuche der Reichslande wurden dem Kaiser in Straßburg von dem Oberpräsidenten v. Müller die Herren von der Universität vorgeführt: Professor Roth — Professor Rose — Professor Lorenz. . . „Acht!“ unterbrach der Monarch heiter, „bist du hier die bunte Gade!“ Bei den großen Herrmannsdörfern am Rhein gab die schöne Garten- und Kunstschloß Düsseldorf dem Kaiser glänzende Feste. Auch die Künstlerkastei hatte die Ehre, den Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen, den Prinzen Friedrich Karl und ein großes Gefolge in ihrem berühmten Garten-Fest „Waldfest“ zu begrüßen. Gleich beim Eintreten erklärten die hohen Herrschaften das riesige preussische Wappen, gehalten von den bekannten Schildhaltern: den „Wilden Männern“, die statt alter Kleidung nur Giebelkränze um Göttern und Leuten tragen. Diese Düsseldorfer „Wilden Männer“ waren besonders lebenswirdig gewandt — ja, der eine ließ sogar sein Wappenschild im Stich — trat vor und begrüßte den Kaiser und die Kaiserin

im Namen der Künstlerkastei in launigen Versen. . . „Ach, sieh da, unser Campagna!“ rief der Kaiser lachend, „wie kommen Sie unter die wilden Männer? Und alles erst an Alter — sogar dieser staltliche alle Bärte — für einen wilden Mann nur etwas zu staltlich gestrichelt.“ Das Wandervogel aber!“, meinte die Kaiserin scherzend, „das dieser wilde Mann zugleich ein so großer und berühmter Maler ist.“ „Ach!“ lachte der Kaiser, „dieser wilde Mann ist ganz in seinem wilden Element. . . er malt ja die natürlichsten, wildsten — Schlachtenbilder!“ Bei den Hofgesellschaften, welche im Juni 1879 der goldenen Hochzeitfeier unseres theuren Kaiserpaars folgten, trat Kaiser Wilhelm nach einem Konzert während der Souper-Pause am Buffet — leicht an einen Stuhl geknüpft — auf Adolf Menzel, den großen Maler des großen Friedrich, zu, stellte sich in der bekannten Pose des alten Fritz; den gekrümmten Oberkörper vorgebeugt, die Rechte auf den vorgelegten Krandschild gesetzt, vor den überraschten Künstler hin und sagte mit schlammem Lächeln: „Wollten mich ja immer malen, lieber Menzel — suchten nach der wirksamsten Pose für den alten Kaiser — nun, wie war's denn mit dieser?“ „Nein, Majestät!“ sagte Menzel freimüthig, „diese Stellung daß wohl für den alten Fritz, der denn wir seit einem Jahrhundert so gewohnt sind — aber nicht für Kaiser Wilhelm, bei dem wir sie nicht gewohnt sind!“ „Recht so, lieber Menzel, lachte der Kaiser herzlich und richtete sich in seiner fraffen, stolzen Soldatenhaltung vor dem Künstler an, den Stuhl wie einen solitrenden Degen steckend. „Auch ich gefalle mir in dieser Pose noch immer am besten und fühle mich auch trotz der goldenen Fünzig noch gar nicht trübsückerig. . .“ „Wüßte der alte Menzel seine schönebeige Badrindeel noch recht fleißig an Kaiser Wilhelm-Wildern aben!“ An seinem 88sten Geburtstag brachte auch eine junge, schöne Dame des Hofes dem Kaiser ihre Glückwünsche dar und sprach zugleich ihre Freude darüber aus: Majestät so frisch und rüstig, so heiter und froh zu finden. „Ra! na!“ winkte der Kaiser lächelnd ab. „Die beiden bösen 8 lassen sich doch nicht so ganz wegschmeißen. . . Ja, wenn sie noch, stalt neben einander — unter einander ständen! Ach, lieber Kind, Sie hätten mich sehen sollen, als

ich sechzehn Jahre alt war — doch pardon, das wäre ja ein grotesker Wunsch für so viel Jugend und Schönheit! Aber — sans phrase — der sechszehnjährige Wilhelm war ein guter, lustiger Junge — Sie würden ihn lieb gehabt haben.“ Im Sommer 1886 rebete der Kaiser in Cms bei einem Morgenpaziergange einen Rabatten aus Sichtweise an, der sich in itamerer Haltung an der Wandelbahn aufgestellt hatte, und fragte ihn nach seinem Namen. Damm: „Was willst du werden?“ — „Feld. . .“ „Marshall! Ich gratulire!“ — „Ist der Kaiser lachend ein. Der wolltest du etwas Anderes sagen?“ „Feldartillerist — und wenn's Krieg giebt und ich nicht todtgeschossen werde, mit der Zeit auch General-Feldmarschall!“ — antwortete der Junge frischweg. „Bravo, mein Sohn! Das ist doch eine Antwort, die sich hören läßt!“ — sagte der Kaiser gut gelaut. — „Frage ich sonst die keinen Rabatten, was sie werden wollen, so erhalte ich regelmäßig die sehr schöne Antwort: „Offizier!“ Das ist richtig; werden möchte, weiß ich selber, denn sonst wäre ihr nicht im Rabattenhufe. Aber Feldartillerist! — und nun gar Feldmarschall! — das ist doch etwas bestialer. Nun, ich wünsche viel Glück zum General-Feldmarschall, mein Sohn! Damm: „Ich bin der Kaiser mit seiner Stockstricke dem glückseligen jungen Rabatten jählich den Hals, wie er das bei besonders guter Kunde zu thun ließe.“ In einem Potsdamer Garde-Regiment dienten vor einigen Jahren gleichzeitig ein Schweizer und ein Türke, beide zu ihrer militärischen Ausbildung auf besonderen Wunsch ihrer Regierungen vom Kaiser jenem Regiment beigegeben. Der Schweizer war — wie alle Schweizer — ein trübbarer Mann, wenn auch nicht gerade wäpferlich in seinem Beträuf, da die Schweiz viel sauren Wein bringt und trinkt. Der Türke trant als guter Moslem gar keinen Wein — aber um so lieber Champagner und rümpfte sich: es in diesem edlen Getränke mit jedem trübbarer Manne aufzunehmen. . . So waren sich denn der Schweizer und der Türke einst nett und kampflustig bei ungezügeln Champagnerflaschen im Kreise froher Begegnung. . . Aber der tapfere Moslem saß nicht lange am Tisch. . . er lag bald überunden unter dem Tisch — während der derde Schweizer noch ungerührt und unberührt weiter trant. . . Als dem Kaiser diese lustige Trint-

Andrud unserer Genußnahme über die Kundgebung des Kaisers. ...

Provinzial-Nachrichten.

Weisenfels, 31. Mai. Die Eintrittskarten zu der am Sonntag stattfindenden vierten Aufführung des Lustspiel...

Namberg, 31. Mai. Der neue Fahrplan bringt u. a. auf der Strecke Gera-Weisenfels zwei neue, an allen Zweidirektionen anhaltende Revisionszüge...

Wien, 31. Mai. Wie bekannt, hatte der Herr Superintendent Dr. Witt in der Schulpforte einen Ruf für die Professur der praktischen Theologie in Greifswald erhalten...

Möckelstraße, 31. Mai. Dem zum dreihundertfünftzigjährigen Stiftungsfest herausgegebenen Jahresbericht der Königl. Landesbibliothek entnehmen wir folgendes: Der Besuch der Bibliothek war am 1. März 1888 151 Schüler...

Bei Ortrand wurden zwei junge Leute, der 20jährige Sohn des Fleischermeisters Verthod und eine 17jährige Waise, während der Arbeit in einer Sandgrube verunglückt und kamen dabei ums Leben.

Sonderhausen, 31. Mai. Eine sinnige Abschiedsfeier wurde gestern den 31. Juni aus dem kirchlichen Abschiedsreden des Pfarrers Dr. Schmidt in Anknüpfung an die 25jährige Vermählung...

ms. Kassel, 31. Mai. Den ersten Gewinn der Kaiserler Lotteriemarktklotterie, ein höherer Schuldiener mit vier Kindern, erhielt am 30. Mai ein 10000 Mk. an vier Stellen...

Am Montagabend war in Greiz ein dortiger Weber den seinem dort vorstelligen gebenden Athleten Windmühl im Ringkampf. Die zahlreich anwesenden Genossen des Siegers brachen barob in großen Jubel aus.

Vermishtes.

Wom Kaiser. Um die Störung der Fahrt des Kaisers auf der Alexandria nach Potsdam zu verhindern, wird die Wasserstraße von Niedersdorf bis zur Chorlottenburger Schiene heute vormittag für alle sonstigen Fahrzeuge gesperrt.

Ein kleiner Patient Madonnes beim Kaiser. Gegenwärtig weil in Berlin der rechtsrheinische Percy Dreier, an dem Dr. Madonie vor über Jahresfrist den Antitrochenschmitt machte...

Wenn in welchen die Familie lebte. Beim Abschied legte Kaiser Friedrich die Hand auf den Kopf des Knaben und sprach: Ach mein lieber armer Junge, wie bedauerst du dich, daß du nicht recht auf deiner Mutter lebst...

Madonie im Kolleg des Prof. Reuden. Schon im Laufe des gestrigen Tages hatte sich unter dem Eindruck der letzten Unterbrechung die Nachricht verbreitet, daß Dr. Madonie der Arzt unseres Kaisers, dem von Herrn Geh. Rath Leyden an geführten Kolleg über Ernährungstherapie beizutreten werde.

Dandels, Vertreters- und Börsen-Nachrichten. Prag, 31. Mai. (Tel.). Die Jahresabrechnung der Reichs- und Provinzialbank beläuft sich auf 1887 auf 1,000,000 fl. ...

Die „Freie Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß, wenn das Schreiben des Kaisers an Herrn v. Puttlamer am vorigen Sonntag erfolgt ist, dasselbe unter dem unmittelbaren Einbruch der Lesure der Verhandlungen über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom vorigen Sonnabend abgefaßt ist.

Meber eine Aeußerung der Kaiserin gegen das antisemitische Treiben entziehen wir der „Israelitischen Wochenzeitung“ in Wladiberg eine Mitteilung, welche derselben aus besser Quelle aus Linzberg geworden ist.

Die der „Kreuztg.“ als verbißig mitgeteilt wird, hat Graf Stolberg-Bergrader bei der Abreise nach Gloggnitz von der Leitung der Geschäfte des Hausministeriums zurücktreten zu werden, an seine Stelle wurde Herr v. Stoich treten.

Auf dem von den englischen Gewerbetreibenden einberufenen internationalen Gewerkschaftsfongress werden außer den bekannten Sozialdemokraten die Arbeiterorganisationen Nordamerikas und die österreichischen Sozialisten nicht vertreten sein.

Das Vereinigte Staaten-Bezirksgericht in Texas hat unter Vorbehalt der Genehmigung des Staatsparlamentes die Auslieferung von Ludwig Reich bewilligt. Letzterer wurde auf Veranlassung Deutschlands wegen eines im April 1883 in Preußen begangenen Raubmordes verhaftet.

Stalle, den 1. Juni.

Auf der benachbarten Eisenbahnstation Teufelshaus ist gestern mittag, wie uns von dort geschrieben wird, ein erschütternder Unfall eingetreten. Bei Einfahrt des 2 1/2 Uhr von Halle entlassenen Zuges kam ein Schiffer auf schwedische Weise um das Leben.

Metereologische Station. 31. Mai d. h. ab. 1. Juni 7 Uhr. Barometer Millimeter 753.5, 755.6; Thermometer Celsius + 14.1, + 11.1; Wind SW, 17, 78 %; Niederschlag der Nacht 1.3, 0.3.

Wetterbericht der Gewarte bei Samburg u. der Sternwarte bei Pola. Bei 8 1/2 Uhr morgens. Die westl. von Scironien folgende Depression hatte sich nachdrücklich verlagert, mehrere Windstöße folgten...

Die Kaiserliche Lotteriemarktklotterie, ein höherer Schuldiener mit vier Kindern, erhielt am 30. Mai ein 10000 Mk. an vier Stellen. Der erste Gewinn wurde von einem 10000 Mk. an vier Stellen...

Die Kaiserliche Lotteriemarktklotterie, ein höherer Schuldiener mit vier Kindern, erhielt am 30. Mai ein 10000 Mk. an vier Stellen. Der erste Gewinn wurde von einem 10000 Mk. an vier Stellen...

Die Kaiserliche Lotteriemarktklotterie, ein höherer Schuldiener mit vier Kindern, erhielt am 30. Mai ein 10000 Mk. an vier Stellen. Der erste Gewinn wurde von einem 10000 Mk. an vier Stellen...

Wasserkunde. + bedeutet über, - unter Null. Saale und Unstrut. Halle, Unterf. 31. Mai. +1.80 1. Juni. +1.60; Zerbst, 31. Mai. +1.85 1. Juni. +1.85; Halle, Oberf. 31. Mai. +1.49 31. Mai. +1.49.

Nach Schluss der Redaktion: Berlin, 1. Juni. (Sprengel-Nachrichten der Saale-Ztg.) Die Vat.-Ztg. hält gegenüber dem W. Pol. Nach. ihre Mittheilung aufrecht, daß der Kaiser das Gesetz betr. Verlängerung der Legislaturperioden sanktionirt hat.

Das Verbot der Kreuztg.: Oßwaldt wird betont, die Rede Toga's hinsichtlich der französischen Ausstellung bezieht weder der Definition noch einer Einbürgerung. Man sollte ihr selbstverständlich, daß die französische Regierung dies anerkennen und sich der Resolution entgegenstellen.

Das Verbot der Kreuztg.: Oßwaldt wird betont, die Rede Toga's hinsichtlich der französischen Ausstellung bezieht weder der Definition noch einer Einbürgerung. Man sollte ihr selbstverständlich, daß die französische Regierung dies anerkennen und sich der Resolution entgegenstellen.

Volleender Nr. 127 unseres Verlags liegt bei: Stätter für Belebung und Unterhaltung Nr. 22.

Unserer werthen Kundschaft und einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgebung hierdurch die ergebene Anzeige, daß unsere Firma

Siegmund Haagen, Halle a. S.,

Ph. Liebenthal & Co.

umgeändert ist. Wir nehmen zugleich Veranlassung für das uns in reichem Maße geschenkte Vertrauen unsern Dank auszusprechen und bitten, die alte Gunst der neuen Firma gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ph. Liebenthal & Co.

früher **Siegmund Haagen.**

Leipzigerstr. 85. Geschäftsbücher König & Ebhardt Copirbücher 1000 Bl. in Register 4 2.50. Biblorhaptes u. Einlagen. Aug. Weddy. 3. Sammer. Ausst. d. Reg. 4 3.25.

In Hochzeits- u. Jubiläumsgeschenken

aller Art in mit und ohne Musik, sowie Neuheiten in Bronze, Zinnguß, Alt Silber und Giltre hochgelegenen, vorzüglich passend zu Preisen für alle Sorten empfiehlt sein neu angelegtes reich assortirtes Lager
Gustav Uhlig,
Uhren-, Musikwerk- und Kunst-Handlung,
Halle a. S., Untere Leipziger Straße.

Jalousienfabrik

von **Franz Rudolph** Strauße nfr. 10.
Halle a. S. empfiehlt
Rolläden von Holz, auf Leinwand oder verstellbar, mit Stahl-
plättchen-Verbindung fertig am Fenster, in Platten
oder einzelnen Stäben.
Jugajalousien mit Gurt und Kette von den billigsten bis
zu den bestencontruirten.
Größtes Lager von Jalousie-Bedarfs-Artikeln,
als: Jalousienart, Rolladengurt in allen Breiten, Schuuren und
Kordeln, Gurt- und Schuurenhalter.
Zint-Gallerien und Luftgitter in vielen Mustern.
Neu! Rollschattendecken für Gärtner. Neu!
Mechanische Diebessicherung für Rolläden.
Gleichzeitig mache ein geehrtes Publikum, deßhalb besserer Auswahl,
auf mein mit allen Muthen ausgeschattetes
Muster-Zimmer
aufmerksam, und sieht solches auch Nicht-Käufern jederzeit geöffnet.

Bieling & Richter,

Eisleben, Freistr. 14,
Bechstein, Schwechten, Feurich, Franke,
Kaps, Rosenkranz, Bahlinger,
Zeltner & Winkelmann u. a. m.
**Kreuzsaitige Flügel und
Pianos**
Rmk. 400-3500.

Bestes eiserne Baumaterial:
Träger, Gartwischschienen, Eisenbahn-
schienen, Säulen, Fenster, Treppen zc.
Eiserne Viehbarrieren
Lieferer zu billigsten Preisen.
Reichhaltiges Lager. 30 Jahr. Specialität.
Schnelle Reparaturen.
Kataloge, Kostenaufschläge u. statische
Berechnungen unentgeltlich.
E. Leutert, Maschinenfabrik und Eisensiederei.
Halle a. d. S., - Viehweidenstein.

Santabal à Vid. 145 Vig.

in 10-2, 5-2, 8-2, 8-2 Mülchen und Etangen in feilgepommener fastiger
Waare empfehlen
Gebrüder Adler,
Zobal-Grüßl, Geißstraße 36 a.



Mittwoch den 6. d. M.
habe wieder eine große
Auswahl Belgischer Spann-
pferde, sowie Hannoverischer
Wagenpferde.

Sangerhausen.

Wilhelm Stock.

Reichenhall Bayer. Kurhaus Aehselmannstein.
Hochalpen, Prepektus gratis und franco.

Fr. van Hauten, Bonn a. Rhein.

Specialität: Decorirte Trink- u. Schaugefäße.
Bonnerseidel, Wappenrömer, Sectbecher u. Bowlen
mit jedem hundertfischen und privaten Wappen.
Neuheit: Schoppen mit Zwerdecor, Couleure-
band u. Zirkel im Schild à Stück 6 M.
Alleinige Vertretung und Verkauf zu Originalpreisen
bet
**Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeer-
straße 39.**
Musterstücke und Musteralbum zur Ansicht.



Feldstühle

Der Stuhl von 50 Pf. bis 2 M.
empfehl in großer Auswahl

39. Albin Hentze, 39. Schmeerstraße



Hängematten

für Kinder und Erwachsene,
bestes Fabrikat von 1.50 Mark an
empfehl

39. Albin Hentze, 39. Schmeerstraße

Geraer reinwollene Sommerkleiderstoffe

in farbigen Streifen. Schwarze Stoffe in glatt,
gemustert und durchbrochen, wie Spitzenstoffe, Eta-
min u. dgl. Confectionsstoff zu Bronnenobens,
Regenmänteln u. Umhängen empfiehlt zu bekannt billigen
Preisen
A. Friedlaender,
Königsstraße 5, 1 Tr. (Rohlf's Restaur.)

**Carl Schmidt in Bernburg.
Glikableiter**

als sicherer Schutz gegen Gewittergefahr, werden bei Verwendung
nur guten Materials in verbesserter Construction und nach Vorschritt
der grössten Autoritäten unter billigster Berechnung geliefert und ver-
fertigt.
Carl Schmidt-Bernburg.

Meine Adresse ist nach wie vorher

Anton Schmidt,
Bohrmeister.
Brandis bei Leipzig.

Krumm-Stroh

100-200 Centner zu kaufen gesucht. Offerten bei Herrn O. Schulze,
„Goldener Pfau“ Halle, Alter Markt, abzugeben.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

Privatimpfungen

täglich 3 Uhr. Kalsblympe aus
dem Kgl. Institut.
Dr. Fürth, Schimmelstraße 5.

P. Paschek,

22. Leipzigerstraße 22.
Künstliche Zähne
und Plombirungen.

Annendorf

Restaurant Gandich.
Nächsten Sonntag
Ballmusik
mit vollem Orchester.

Schiepzig.

Gasthof zur Kreuz. Krone.
Sonntag den 3. Juni von Nachmit-
tag 3 Uhr Tanzmusik.
Dorenberg.

Grüne Tanne bei Zöberitz
Sonntag
den 3. Juni **Tanzmusik.**

Reideburg.

Sonntag den 3. Juni Nachmittags
Schwein-Aussteuern.
Abends von 7 Uhr an
B. Ball,
wozu freundlich einladet **G. Heintz.**

Beesen.

Was haben die Beesener Burtschen
erbracht? Das Spiel von der „Un-
schuldtigen Königin“ wird gemacht!
Und wer sich das Spiel will mit an-
sehen, der muß nach Beesen in die
„Kollege Duelle“ gehen. Bei Regen
und bei Sonnenchein ladet die Beesener
Jugend nächsten Sonntag den
3. Juni freundlich ein.

Broihaußente bei Beesen.

Sonntag den 3. Juni
Tanzmusik,
ausgeführt vom Trompeter-Corps des
Fürst. Infanterie-Regimts. Nr. 12.

Holleben.

Sonntag den 3. Juni von Abends
7 Uhr ab **Tanzveranstaltungen.** Hierzu
ladet freundlich ein **Fr. Engel.**

Für den Interententhell beantragt
B. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Dr. Beilagen